

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kommandant die Zeit zur Schule nehmen, wenn man ihnen von den fünfzehn Arbeitstagen der Woche gleich zwei, das ist mehr als ein Drittel, wegnimmt?

Mit drei oder vier solchen Uebungen wäre der Zweck sicher vollkommen erreicht, der Unterabteilung aber bliebe manch kostbarer Arbeitstag!

Daß diese Uebungen weder die Ausbildung noch die Disziplin fördern, wird jeder zugeben.

Man wird vielleicht anführen, daß das taktische Verständnis und Interesse der Offiziere und Unteroffiziere gehoben werden soll. Dieser Zweck wird wohl selten erreicht, da diese meist schon im Kasernenhof wissen, daß der Feind den Rücken R von Δ T bis Meierhof M besetzt, die Vorpatrouille den Raum von der Kuppe K bis zur Waldparzelle P in die Hand zu nehmen hat usw.

Was endlich die Trainierung der Mannschaft durch die mit solchen Uebungen verbundenen größeren Märsche betrifft, so läßt sie sich durch entsprechende Arbeit der Unterabteilung, die sicher gern auch weiter hinausgeht, ebensogut erreichen.

Also: wenig „Garnisonsmarsch- und Gefechtsübungen“ oder wie sie sonst heißen, aber diese so, daß jeder dabei etwas lernt, keine „Kantaten“, denn diese erziehen nur zum „Koffern“.

Der Kompagnie und den Rekruten aber läßt die so kostbare Zeit zur Detailarbeit, denn nur auf dieser Basis läßt sich weiterbauen, und zwar desto leichter und schneller, je besser sie gelegt ist.

(Danzers Armee-Zeitung.)

Japan. Wehrkrafterziehung. Wie die Maßnahmen des Generalmajors Fujii von neuem beweisen, legt man in Japan der Ausbreitung und Stärkung des militärischen Geistes, der körperlichen Ertüchtigung der japanischen Jugend in nationalem Sinne eine besondere Bedeutung bei. In allen Schulen wird der Erziehung und Ausbildung zur Wehrkraft in weitgehendem Maße Rechnung getragen. In der von allen Japanern zu besuchenden Volksschule (1. bis 5. Schuljahr) wird ein viertel der gesamten Schulzeit (4 Stunden wöchentlich) auf Turnübungen, Spiele und militärisches (!) Turnen verwendet. Im 5. Schuljahr erfolgt eine militärische Einzel- und Gruppenausbildung der 10 bis 11 jährigen Jungen, die auf der oberen Volksschule im 1. (im ganzen 6.) Schuljahr fortgesetzt, im 2. (7.) Schuljahr durch Ordnungsübungen in Zug und Kompagnie ohne Waffen und im 3. (8.) Schuljahr durch derartige Uebungen mit Waffen sowie durch Ausbildung im Schießen, ebenfalls in 4 Stunden wöchentlich, ergänzt wird. Solche Schüler die anschließend an die Volksschule (5 Schuljahre) den 6 jährigen Mittelschullehrgang durchmachen, erhalten eine solche militärische Ausbildung in 3 Stunden wöchentlich. Dazu tritt vom 8. Schuljahr (13. Lebensjahr) ab jährlich ein ganzer „Schießtag“. Während des 3 jährigen Kurses der Oberschule (11. bis 13. Schuljahr) und auf der Universität werden die in der Mittelschule üblichen Uebungen in demselben Umfange fortgesetzt. Auf der Mittel- und Oberschule ist ein Fünftel der gesamten Schulzeit den körperlichen Uebungen im Freien gewidmet. Das Turnen und Exerzieren an den Schulen erfolgt in der für die Armee vorgeschriebenen Weise und wird im allgemeinen von pensionierten Offizieren und alten Unteroffizieren geleitet. Monatlich ein- bis zweimal werden wohlgeleitete Schülerwanderungen und im Frühjahr und Herbst eines jeden Jahres sieben- bis zehntägige Schülerreisen nach Kriegshäfen, Schlachtfeldern, berühmten Orten usw. unternommen. In jedem Vierteljahr ist mindestens ein ganzer Tag der Teilnahme an militärischen Uebungen gewidmet. Die Resultate dieser militärischen Schulerziehung sollen gut sein. So berichtet Major Haushofer von einer buddhistischen Mittelschule, an der als Turnlehrer ein Offizier und zwei Feldwebel-leutnants wirkten und in Uniform die militärischen Uebungen leiteten: „Nach langen Beobachtungen muß ich feststellen, daß der Vergleich mit den Leistungen mancher Kadettenkorps von dieser Schule ausgehalten wurde, die doch eigentlich den Zwecken der vornehmen buddhistischen Sekte für Erziehung und Ausbildung besserer Priesterersatzes dient“. — Für die körperliche und sittliche Ertüchtigung der schulentlassenen Jugend bis zu ihrem Eintritt in Heer und Marine sorgen in Japan drei große Gesellschaften, denen alle Offiziere, höheren Beamten usw. so gut wie angehören müssen:

1. Gesellschaft für kriegerische Uebungen mit 1,653,000 Mitgliedern;

2. Nationalverein für körperliche Ausbildung mit vier großen Uebungshauptanlagen in Tokio (2), Osaka, Hokaido und einem jährlichen Staatszuschuß von (seit 1898) 62,000 Mk. (= 30,000 Yen);

3. Verband für militärische Erziehung.

(Vgl. zu diesen Ausführungen das vortreffliche Werk des Majors Karl Haushofer, *Das Nihon, Betrachtungen über Großjapans Wehrkraft, Weltstellung und Zukunft*. Berlin 1913 (E. S. Mittler & Sohn) Seite 47 bis 77.)

(Militär-Wochenblatt.)

Verschiedenes.

Abwehr von Kavallerie durch den Grenzschutz. Eine französische Theorie. Der französische Hauptmann Culmann ist wiederholt mit Arbeiten hervorgetreten, die dem französischen Offizier die Eigenarten des deutschen Heeres vor Augen führen soll. Ein anderes Gebiet, das diesem französischen Militär gut liegt, ist der Grenzschutz. Diesem widmet Kapitän Culmann in letzterer Zeit eine längere, mit kriegsgeschichtlichen Erinnerungen leicht durchsetzte Studie in der „Revue Militaire Générale“. Auch hier wurde deutscher Gegenwirkung der erste Platz eingeräumt. Im nachfolgenden soll wiedergegeben werden, was der Verfasser über den Einbruch von Kavalleriemassen und dessen Abwehr durch die Truppen des Grenzschatzes schreibt. Bemerkt sei, daß es sich um starke Kavallerie mit oder ohne Artillerie und Radfahrerabteilungen handelt. Daß die neue deutsche Heeresverstärkung einer deutschen Offensive neue Chancen zugeführt hat, ist selbstverständlich.

Sobald die feindliche Kavallerie auftaucht, benachrichtigen Vedetten und Patrouillen die Sicherungsgruppen, um ihnen jede Ueberraschung zu ersparen. Hierauf ziehen sie sich zurück, mit dem Gegner Fühlung haltend. Der Kommandant der Sicherungsgruppe läßt die Waffen ergreifen. Er setzt seine Infanterie kompagnie oder halbkompagnieweise ein und vermeidet, sie in kleine Trupps zu zerstreuen, was leicht zur Gefangennahme führen könnte. Für den Schutz von Brücken oder Defilés kann von dieser Regel abgewichen werden. Die Kompagnien der ersten Linie trachten, den feindlichen Patrouillen und Aufklärungsabteilungen Hinterhalte zu legen und bestreben sich, Gefangene zu machen. Die Artillerie ist derart bereitgestellt, daß sie schon durch das System des Sicherungsdienstes geschützt ist. Stellungen, die über 500 bis 600 m von Truppen entfernt sind, sind zu vermeiden, weil die sonst notwendig werdende Unterstützung der Kampftruppe entzogen werden müßte, ohne daß diese Unterstützung imstande wäre die Batterie und deren Staffel gegen mehrere Schwadronen verlässlich zu sichern.

Sobald die Nachrichten über das Auftreten stärkerer Kavallerie bestätigt werden, erstattet der Gruppenkommandant seinem vorgesetzten Kommando Meldung, um die rückwärts befindlichen Staffeln vor Ueberraschung zu bewahren sowie um das Vorsenden von verfügbaren Schwadronen und Radfahrerkompagnien anzuregen. Kavallerie ist nämlich in solchen Fällen unerlässlich, denn sie ist die einzige Waffe, die imstande ist, der feindlichen Kavallerie einen entscheidenden Schlag zu versetzen und sie jenseits der Grenze zurückzuwerfen.

Eine Gruppe des Grenzschatzes darf sich nicht als gefährdet ansehen, sollte sie auch durch zahlreiche Kavallerie angefallen werden. So lange die Kavallerie im Sattel bleibt, ist sie für eine benachrichtigte Infanterie nicht gefährlich, wenn die Infanterie gut mit Munition versehen und verdeckt in Ortschaften, hinter Waldrändern, Hecken, bestandenem Wasserläufen etc. aufgestellt ist. Sitzen die Reiter ab, schrumpfen sie per Regiment im Maximum zu zwei Kompagnien mäßig ausgebildeter Infanterie zusammen, die ungeachtet des ihnen vor kurzem beigegebenen Bajonetts mehr darauf bedacht sein wird, sich nicht von ihren Pferden zu entfernen, als zum Handgemenge mit dem Gegner zu kommen. Was die Radfahrerabteilungen anbetrifft, die nach der neuen Felddienstordnung den großen Kavalleriekörpern beigegeben werden können, so sind das Einheiten, die im letzten Augenblick durch Entnahme aus den Regimentern zu provisorischen Verbänden zusammengestellt werden. Nachdem sie nicht gewöhnt sind, zusammen zu manövrieren, kein Klapp-

) Aus Heft 9 der Kavalleristischen Monatshefte.

rad besitzen und übrigens nur in geringen Zahl vorhanden sind, sind sie unfähig, irgend etwas Ernstes zu unternehmen.

Von solchen Gegnern angegriffen, ist das beste, was eine Gruppe des Grenzschutzes tun kann, hartnäckig in ihren Stellungen Widerstand zu leisten. Auf dem Rückzuge würde die Gruppe weit verwundbarer sein. Nachdem die feindliche Kavallerie durch ein Vorgehen geradeaus geringe Aussicht auf Erfolg hat, wird sie nach einigen mehr oder weniger geschickten und verlustreichen Versuchen sich bestreben, durch das 5 bis 8 km freie Intervall zwischen zwei Gruppen durchzudringen und gegen die Flanken der beiden Gruppen zu wirken. Auch das ist ein Unterfangen, das für die Grenztruppen nicht sonderlich furchtbar ist. Diese Intervalle können durch die Artillerie bestrichen werden, überdies werden sie 8 bis 10 km weiter rückwärts durch die Vorhuten oder durch Reserven mit Artillerie geschlossen. Gewiß können die Massen der Kavallerie, sobald sie gedeckte Vorrückungslinien finden, in das Innere des Grenzschutzgebietes eindringen; aber da sie in unbekanntem Land operieren, werden sie sich leicht und oft irren und ihr Vorrücken, durch unsichtbares, von verschiedenen Seiten kommendes Gewehr- und Geschützfeuer verlangsamt, wird sich nicht ohne Verluste vollziehen.

Rechtzeitig benachrichtigt, steigt die eigene Kavallerie zu Pferd und versammelt sich rasch. Sie vermag selbst schwächer an Zahl, die feindliche Kavallerie aus dem Felde zu schlagen, da sie aus mehreren Richtungen der Unterstützung durch die Organe des Grenzschutzes sicher ist. Der günstigste Zeitpunkt für den Angriff ist jener, in dem der Gegner, der nicht ununterbrochen marschieren kann, durch die Müdigkeit gezwungen ist, vorübergehend zu ruhen. Einmal geschlagen, ist der Feind mit dem Aufgebot der letzten Kräfte zu verfolgen und auf eine oder die andere Gruppe des Grenzschutzes zu drängen. Dort wird er beim Passieren noch weiter mit Gewehr und Geschütz unter Feuer genommen. Gut durchgeführt, vermag eine Operation solcherart die stattlichsten Kavalleriekörper auf mehrere Tage kampfunfähig zu machen und dem gegnerischen Kommando jede Lust zu benehmen, diese Kavallerie ein zweitesmal zum Angriff zu schicken, umso mehr, als die Nachrichten in Anbetracht der allgemeinen Gliederung des Grenzschutzes (wie sie vom Verfasser beschrieben wurde) spärlich sein werden.

Kavalleriemassen sind nur dann gefährlich, wenn sie — wie es regelmäßig zur Zeit des ersten Kaiserreiches erfolgte — durch Infanterie unterstützt werden, die stark genug ist, der Kavallerie den Weg zu bahnen, ihr den Rückzug zu sichern und, indem sie die Gruppen des Grenzschutzes zum Zurückweichen zwingt,

überdies den Schwadronen Gelegenheit zu ergiebigen Erfolgen gibt. Für diesen Fall gilt für die Truppen des Grenzschutzes das Verhalten, wie es für einen Angriff von Kräften aller Waffen angezeigt ist.

Wir garantieren für jede Uhr (von der billigsten aber guten Gebrauchsuhr bis zum feinsten Chronometer) zwei Jahre für tadelloses Gehen und entsprechende Präzision. Es ist unsere Spezialität, vorzügliche Präzisionsuhren zu mäßigen Preisen auf den Markt zu bringen. Verlangen Sie gratis und franko unsern neuen Katalog, zirka 1800 photographische Abbildungen. (H 4300 Lz)
E. LEICHT-MAYER & CO., LUZERN, Kurplatz Nr. 29.

J. Jenny Bern
Schönburgstr. 43

Reifausrüstungen u. Militäreffekten : Reparaturen.

Reitpferd

Straßen- u. Truppenfromm, wegen Nichtgebrauch billig zu verkaufen, eventuell an einen Herrn Inf.-Offizier, mittleres Gewicht für Militärdienst zum Ausleihen.
Gefl. Anfragen an **L. von ARB-KIENZLE, BIRSFELDEN b. Basel.**

Vorsichtige Skiläufer

prüfen vor Neuanschaffung oder Ergänzung ihrer Ausrüstung den Spezialkatalog für Skisport der Firma

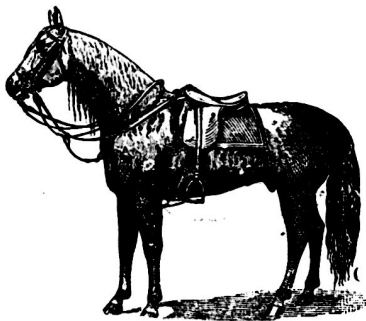
Leonhard Kost & Cie., Basel.

Kampfesformen und Kampfweise der Infanterie

von **Hein, Oberstleutnant.**
Preis geb. Fr. 1.20.

Wepf, Schwabe & Co., Buchhandlung, Eisengasse 19, Basel.

BASEL (Frolesstraße 107) Handschuhfabrik Wießner & Co. ZÜRICH (Bahnhofstraße 35)
Braune Militär-Handschuhe in Juchten- u. Nappaleder, neuester Ordonnanz, in verschiedenen Ausführungen
Weisse Ausgangs-Handschuhe in Glacé, Waschleder, Wildleder, Renntierleder
Feine wollene Unterzieh-Handschuhe unter Leder-Handschuhen zu tragen



H. Thielert & Cie. Bern

Spitalstrasse 60
Tramstation

empfehlen ihre Spezialitäten in: **Sätteln** aller Art, **Zäumen, Schabracken, Reitgamaschen, Sporen, Pferdedecken, Stallartikel** etc. — Reparaturen werden in unserer Reparaturwerkstatt aufs Prompteste und Billigste ausgeführt.

FIEDLER- Nappa-Handschuhe Ordonnanz 1913
Glänzend bewährt. Verlangen Sie unsere Prospekte
Max Fiedler A. Knoll & Co. Bern.
16 St. Annagasse, Zürich.